

# Tagelange Reise nach Westen ins Ungewisse

## Gymnasiasten erstellen Buch - Zeitzeugin Eugenie Oszenda berichtet

Von unserem Mitarbeiter  
RAINER WISSENBACH

**Laucha.** Eine der Arbeitsgemeinschaften (AG) des Lauchaer Gymnasiums ist jene für Geschichte, die bereits jahrelang von Karin König geleitet wird. Deren Mitglieder machten durch Teilnahme an archäologischen Grabungen, mit dem Aufbau des Burgscheidunger Heimatmuseums und der Erforschung von Heimatgeschichte im Raum Memleben auf sich aufmerksam. Ihre bei letzterem Projekt gewonnenen Erkenntnisse wurden dem Klosterverein im Beisein des Schulleiters Dr. Dieter Setzer übergeben (wir berichteten). Das dies zu keiner weiteren Zusammenarbeit zwischen AG und Verein führte, dürfte ein Grund dafür sein,

dass sich die Gymnasiasten vor einem Jahr mit Goseck einem anderen namhaften Ort zuwandten, um dort im Zuge der von der Stiftung Demokratische Jugend überregional geförderten Aktion „Zeitsprünge“ erneut ein geschichtliches Forschungsprojekt zu starten.

Dem Ergebnis des Projekts, ein Buch mit dem Titel „Goseck - Schloss und Ort im Spiegel der Geschichte - Veränderungen nach dem 2. Weltkrieg“ wurde unlängst nicht nur von Dieter Setzer viel Lob gezollt, sondern auch von der ehemaligen Burgscheidunger Lehrerin Eugenie Oszenda aus Tröbsdorf. Die 73-Jährige ist eine Zeitzeugin. Als geborene Kroll berichtet sie in diesem Buch über ihre Vertreibung, Flucht und den Neuanfang in

Goseck. Ihr wurde unlängst von AG-Mitglied Christoph Schaaf als kleiner Dank für ihre Mithilfe eine Kopie des Buches überreicht. Neben Christoph Schaaf waren am Buch Sandra Schmidt, Franziska König, Clemens Krug, Stefan Weiße, Philip Münzenberg sowie Uta und Birgit Hofmann beteiligt. Sie besuchten Gosecker Zeitzeugen und hielten besonders deren Erinnerungen an das Jahr 1945 fest. Darüber hinaus kopierten die Schüler zur Verfügung gestellte Dokumente und alte Fotos aus dieser Zeit. Im Buch sind unter anderem ein Feldpostbrief von 1945, ein Flüchtlingspass, ein Schwerkriegsbehindertenausweis von 1946 und eine 1947er Bescheinigung zur Vorlage bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle abgebildet. Die Fleißarbeit der Schüler beinhaltet weiterhin eine Zusammenstellung der Gosecker Flüchtlinge und eine historische Karte des Fluchtverlaufs.

### Alles zurückgelassen

Während eines Interviews erinnert Frau Oszenda daran, dass für ihre Familie die Vertreibung aus Galizien bereits 1939 nach Beendigung des Polenfeldzuges mit der Aufforderung begann, alles zurückzulassen und ins Altreich (Deutschland) zu gehen. Versprochen worden sei, Gleichwertiges im Warthegau zurückzubekommen. 1945 wäre dann wegen des Kriegsverlaufes aber recht schnell klar geworden, dass die neu gewonnene Heimat wieder verlassen werden musste. „Anfang Januar belud Vater den



Die Mitglieder der Geschichts-AG. Ihr Buch heißt „Goseck - Schloss und Ort im Spiegel der Geschichte - Veränderungen nach dem 2. Weltkrieg“.



Pennäler Christoph Schaaf dankt Zeitzeugin Eugenie Oszenda für ihre Mitarbeit an einem von der Geschichts-AG am Lauchaer Gymnasium erstellten Buch.

Fotos: Rainer Wißenbach

großen Leiterwagen mit Heu und Hafer für die Pferde. Eine Plane wurde über den Wagen gespannt. Heimlich hoffte jeder, dass sich noch alles zum Guten wenden würde. In der Nacht zum 20. Januar wurden wir durch kräftiges Klopfen geweckt. Es hieß, in einer Stunde treffen sich alle zu einem gemeinsamen Treck. Mutti war völlig kopflos. Unsere polnischen Nachbarn halfen uns, das Nötigste zusammenzupacken. Es war kalt, so um die minus 20 Grad“, so Frau Oszenda im Interview. Nachzulesen ist von ihr weiter, dass auf dem mit Heu beladenen Leiterwagen mit ihrer 83-jährigen Oma nur die vierköpfige Familie, die Federbetten und einige Nahrungsmittel Platz hatten und sicherheitshalber noch ein Ersatzpferd mitgenommen worden sei. Als Zehnjährige habe sie das Ganze anfänglich zwar sehr abenteuerlich empfunden, aber recht bald bemerkt, wie schlimm

diese tagelange Reise gen Westen ins Ungewisse ist. Manchmal sei man auf den von Militär und Flüchtlingen völlig verstopften Straßen nur fünf Kilometer weit gekommen, manchmal auch 50. Die Nacht habe man in verlassenen Orten auf Strohlagern verbracht.

### Furchtbarer Anblick

Tagsüber sei man an verlassenen Rittergütern und Bauerngehöften vorbeigekommen. Brüllend vor Hunger, Durst und der Qual nicht gemolken zu werden, hätten dort Kühe im Stall gestanden. Bäuerinnen unter den Flüchtlingen hätten dies nicht mit ansehen können, sie deshalb gemolken, getränkt und von den Ketten freigemacht. Und es sei auf der vierwöchigen Flucht für sie als Kind immer wieder ein furchtbarer Anblick gewesen, tote Säuglinge und alte Menschen am Straßenrand liegen zu sehen, die

„bei gefrorenem Boden nicht einmal bestattet werden konnten“. In Freiburg angekommen, sei der Treck dann auf umliegende Dörfer verteilt worden. Ihre Familie habe man nach Goseck geschickt, wo sie das große Glück gehabt habe, in der Gärtnerei Ziegler unterzukommen. Hier hatte die Mutter auch Arbeit bekommen. Der Vater habe dagegen mit seinen Pferden und dem Wagen die Milch nach Naumburg in die Molkerei gefahren. Deshalb sei es ihrer Familie auch einigermaßen gut gegangen.

Eugenie Oszenda zog 1953 nach ihrem Lehrstudium nach Burgscheidungen und war an der dortigen Polytechnischen Oberschule seit 1955 als Lehrerin für Mathematik, Physik und bis zum Ruhestand als stellvertretende Direktorin tätig. Ihr Wunsch ist, „dass ihr jungen Leute nie die Schrecken eines Krieges erleben sollt“.